Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1978)
Heft: 6

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserinnenbriefe

Manchmal habe ich Angst. So wie jetzt. Jetzt gerade unheimlich stark. In solchen Momenten mach ich Dinge, wie z.B. in alten oder "älteren" Zeitungen schnüffeln (Zeitungen, die mich irgendwann einmal inspiriert haben). Sei es zum Nachdenken, oder auch zum traurig sein. So wie jetzt. Eigentlich wollte ich heute abend etwas ganz anderes unternehmen. Aber irgend was lief schief, und so sitze ich einmal mehr allein da. Die Kinder schlafen, das Gelb meiner Schreibmaschine grinst schadenfroh, der halbangerauchte Zigarettenstummel mahnt und meine Kraft sieht sich dahingeschmolzen - aufgewühlt von Emotionen, die, zugegeben, nicht unbedingt "fraulich" sind. Doch frag ich mich allen Ernstes: Muss ich verdammt noch einmal immer "stark" sein, oder so tun als ob?!

Mich besaufen - mich mit selbst-gemachten Lügen aufstellen - ins Bett gehen und mich vom Schlaf "umarmen" lassen.

Nein! Nein! Nein! Heute mag ich nicht stark und aufgestellt sein. Und ich will auch nicht "umarmt" werden.

Wenn ich in der Lesbenfront Nr. 4 rumblättere wird mir ehrlich auch nicht besser. Ich stelle mir nämlich vor, wie schön es sein muss, wenn "frau" ausnahmsweise mal mich aufstellt - stark macht - und "umarmt". Bis jetzt tat ich, so meinte ich, nicht viel für die Frauen - für die "Frau". Aber in letzter Zeit fällt mir auf, wie wenig je frau bei mir ist, wenn ich es mal wieder sooo nötig habe. So wie heute. - So wie gerade jetzt!!! Ja, ja, ich höre euch schon: "Tu doch was - verändere deine beschissene Situation - engagiere dich"!

Mag sein, dass mein Engagement bis heute nicht das war, was..... und dass mein Temperament nicht das, was..... und dass meine Stärke nicht..... und dass meine Schwäche für mich selber.....

In Momenten der Angst kotzen mich solche Slogans an und sie helfen mir nicht, mich zu finden. Im Gegenteil, sie stürzen mich noch tiefer ins Fiasko dieser unbeschreiblichen teuflischen Angst, die mich zuweilen fast auffrisst.

Auf meinem Schreibtisch sind "frische" Rasierklingen. In meiner Schreibtisch-Schublade eine geladene Pistole... auf meinem Bett ein süsser Kater namens "Willi" und eine Guitarre und Schlaghölzchen, und in der Ecke steht mein Klavier und...

Die Lichter von Locarno zeigen mir, wo Ascona liegt und wo ich meine Liebe sitzen habe. Ganz tief in mir.

Es lohnt sich, Angst zu haben, es lohnt sich, zu "über-leben". Meine Tochter ist noch nicht ganz vier Jahre alt. Wenn sie vierzehn ist, möchte ich sie trösten, sie stark machen, ihr die Angst nehmen. Ich entkrampfe mich langsam, und auf meinem Bett sitzt der junge Katzerich, der zufrieden zu mir rüberschnurrt, und meine Guitarre fordert ein Lied...

Béatrice

Leserinnen-Brief zu dem Artikel über lesbische Mütter von Jenny, in LF No. 5

Also gerade zum Vornherein. Aus meinem Bauch sind keine kleinen Lebewesen rausgeschlüpft (um nicht das Wort Mutter und Kind zu benutzen, denn es ist mir auch klar, dass damit schematische Bilder verbunden sind). Doch ich möchte mich trotzdem mit dem Thema (gut, ich zweifle auch an vielen Wörtern, denn der Inhalt ist nicht aus meiner Welt, doch muss ich mich irgendwie ausdrücken) von diesem Artikel auseinandersetzen. - Gut, ich führe mich aufs Glatteis, und das Feld von Missverständnissen ist offen, doch hoffe ich, dass etwas Produktives daraus entstehen wird.

Ich finde den Artikel in erster Linie gut. Und doch ist er mir zu einseitig und zwar deswegen, weil ich als "nicht-mutter" nur angeklagt werde, für Unverständnis. Wenn ich als "nicht-mutter" eine Beziehung zur "mutter" habe, habe ich auch eine Beziehung zum "kind" aufzubauen. Die "mutter" hingegen hat die Beziehung zum "kind" schon von Anfang an. Weil die Verbindung leibeigen ist, ist sie auch stärker als zu einer fremdstehenden Frau. Da im allgemeinen Frau-zu-Frau-Beziehungen einer individuellen Art von Vorstellungen unterliegen, ist der Aspekt 'Frau zu "mutter"' neu.

Ein "kind" prägt viele Situationen. - Die "mutter-kind"-Beziehung wird immer bleiben - doch wer steht allein? Die Frau?!

Eifersucht z.B. Ja, das "kind" zeigt offensichtlich, dass "es" eifersüchtig ist. Was entsteht, ist ein Kampf, Aggressionen, zu kurz kommen. Warum entsteht das? Weil ich nicht zurückstehen will. Auf wen wird das "kind" aggressiv? Auf mich. - Also liegts an mir, die Situation, dem "kind" begreiflich zu machen, ich mit meinem "Kopf und Verstand". Doch, wie kann ich denn da spontan auf die Freundin zugehen, wenn das "kind" im Raume ist?

Verantwortung. Ja, Verantwortung ist ein Gummibegriff und zieht sich über all unser Denken, ist quasi eine Badekappe; sie hält uns in Schranken, doch mit ihr allein kannst du noch nicht schwimmen. Ich fühle mich verantwortlich dem "kind" gegenüber, doch spüre ich, dass das "kind" diesen Begriff nicht hat, d.h. es kommt nicht in meiner Sprache zum Ausdruck; also fühle ich Einseitigkeit.

Das "kind" braucht Platz und nimmt sich seinen Raum, steht gerne im Mittelpunkt und breitet sich aus; doch das "kind" ist nicht allein, denn da sind wir. Also gibt es Grenzen. Ja, die Grenzen sind die Reibungsflächen. Meine Grenzen liegen anders als die der "mutter", also sage ich viel schneller: Nein, du darfst nicht. Das "kind" denkt, ich bin bös.

Ich spiele und streite gerne mit dem "kind", am liebsten, wenn ich mit ihm allein bin. Denn da haben wir unsere Szene und ich spüre auch, dass das "kind" mich gern hat, nicht nur ich das "kind".

Ja, das "kind" ist immer da. Selbst wenn ich mit der Freundin über uns und unsere Beziehung schwatzen will, ist nach kurzer Zeit das Gespräch beim "kind". Auch die "mutter" findet mich manchmal "kinderfeindlich" wenn ich was gegen das "kind" sage.

Ich finde, die "mutter-kind-kind-mutter"-Beziehung ist was unglaublich Starkes, und es braucht recht viel Zeit und Energie, um da reinzukommen, so, dass es gut ist.

Barbara

Brief aus Kanada

Liebe HFG-Frauen,

eigentlich wollte ich Euch internationale Neuigkeiten für die Lesbenfront zusammenstellen, aber es gelang nicht, weil erstens die Informationen spärlich sind und weil ich zweitens genau solche Art Arbeit machen muss tagein, tagaus. Zudem haben wir seit bald zwei Wochen einen Poststreik und man weiss nicht, ob überhaupt die Briefe je ihr Ziel erreichen. Die Briefkästen werden auch ausgeraubt! Ich wohne auf einer Insel, real und symbolisch, und bin mit allen Repressionen der Welt konfrontiert. Es kommen mir nur billige Reime in den Sinn, nach all der Kopfarbeit, wie z.B.:

"Die Entfremdung"

Tausend heterosexuelle Normen
versuchten mein Leben zu formen
und haben meine Seele verdorben;
dann drehte ich mich um,
ging ins Frauenzentrum
und tanzte um schöne Hexen herum.
Der Abschied war so herzlich,
aber für lange und schmerzlich.
Auf einer Insel bin ich jetzt und fremd,
habe nur mich, ein Bett und ein Hemd.
Ausländerin bin ich und lesbisch auch,
der Kopf wird voller und leerer der Bauch.
Fremd ist alles ringsherum,
ist denn da kein Hexenzentrum?
Eine Befreiungsbewegung gibt's für alle,
sie ist gegen Frauen und Lesben, doch für Wale.
Kennt Ihr die Insel, von der ich spreche?
Ich glaube, dass ich an ihr noch zerbreche!
Halt, schwimmen muss ich täglich üben,
das führt mich zu Frauen, zu Euch dort drüben.

Allen die herzlichsten Grüsse,
Eure Marianne, Victoria/Canada.